

in der Stadt verbreiten, daß er wahnsinnig geworden und zu Hause gehalten werden müsse. Eines Tages aber sprang er plötzlich, einen Reisehut auf dem Kopfe, aus dem Hause, eilte durch die Straßen auf den Markt, und nachdem vieles Volk zusammengelaufen war, stieg er auf den Heroldstein und trug eine Elegie vor, die er unterdeß gedichtet hatte. Das Gedicht, von dem uns nur wenige Zeilen erhalten sind, begann mit den Versen:

„Selber komm' ich als Herold vom lieblichen Salamiseland,
Bringe ein schönes Gedicht statt einer Rede dem Volk.“

Er fingirte darin, als Herold nach Salamis geschickt, jetzt zurückgekehrt zu sein, und berichtete über den Werth der verlorenen Insel, über den Hohn der dort herrschenden Megarenser, die Vorwürfe der den Athenern heimlich befreundeten Salaminier, sprach von dem Ruhme der Vorzeit im Vergleich zu der jetzigen Schmach und erregte so in Unmuth und Spott den Stolz und die Vaterlandsiebe der Athener, daß, als er endlich in den Schlußversen:

„Auf, nach Salamis hin, auf daß wir uns liebliche Eiland
Kämpfen und ferne von uns werfen die drückende Schmach!“

zur muthigen That aufforderte, das Volk in Begeisterung sogleich den Beschluß faßte, die Insel wieder zu erobern. Solon selbst ward zum Feldherrn erwählt und der Krieg sogleich aufs Neue begonnen.

Die gewöhnlichste Erzählung von der Wiedereroberung von Salamis lautet folgendermaßen. Solon schiffte mit Peisistratos,* der seine Pläne unterstützt hatte, nach dem attischen, der südöstlichen Seite von Salamis gegenüberliegenden Vorgebirge Kolias, wo gerade die Frauen der Athener nach alter Sitte der Demeter Opfer brachten. Von hier schickte er einen zuverlässigen Mann nach Salamis hinüber, der sich für einen Ueberläufer ausgab und die Megarenser, welche die Insel besetzt hielten, aufforderte, wenn sie die vornehmsten Frauen der Athener in ihre Gewalt be-

*) Dieser Peisistratos kann nicht wohl der spätere Tyrann Peisistratos sein.